



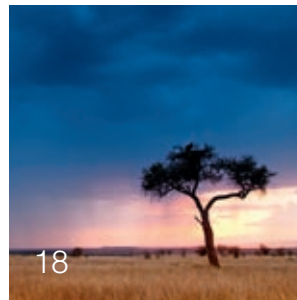
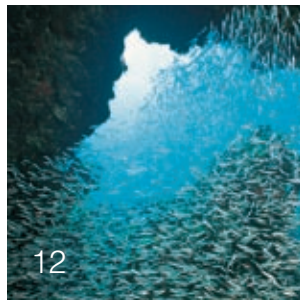
for a living planet®



Umweltstiftung WWF Deutschland

JAHRESBERICHT 2007

Inhalt



Vorwort	5
Die globale Herausforderung: Klimaschutz	6
Naturschutz sorgt für Wohlstand	12
Zentren der Vielfalt bewahren	18
Rettung für die Regenwälder	22
WWF weltweit aktiv 2007	26
Wie Sie helfen können	30
Wachstum für den Umweltschutz	32
Der WWF Deutschland / Bildnachweis / Impressum	34
Wir danken...	36

Die Regenwälder Amazoniens – nicht nur Hort überbordender Artenvielfalt, sondern auch ein wichtiger Motor im Getriebe des Weltklimas. Der WWF engagiert sich sehr im Juruena-Nationalpark für den Erhalt dieses einzigartigen Lebensraums.



Liebe Leserin, lieber Leser,

vermutlich wird 2007 als das Jahr in die Geschichtsbücher eingehen, in dem das Thema Klimaschutz endlich die Anerkennung gefunden hat, die es seit Langem verdient. Entscheidenden Anteil daran haben vor allem die Berichte des UN-Weltklimarates IPCC. Bis 2100 droht demzufolge ein Temperaturanstieg um bis zu 6,4 Grad. 100 Millionen Menschen würden durch Überflutungen vertrieben werden, häufige Dürren gewaltige Hungersnöte auslösen, mehr Naturkatastrophen und beschleunigtes Artensterben die Ökosysteme und die Weltwirtschaft ins Wanken bringen.

Aber die Klimaforscher zeigten auch den Ausweg aus der Apokalypse: Wir müssen den globalen Ausstoß an Treibhausgasen drastisch senken – um mindestens die Hälfte bis 2050. Die gute Nachricht: Das ist nicht nur bezahlbar, sondern rund zwanzigmal preiswerter als die Reparatur der Schäden durch einen ungebremsten Klimawandel. Die IPCC-Berichte sorgten außerdem dafür, dass Naturschutzthemen in der Öffentlichkeit eine nie dagewesene Akzeptanz erfahren. Zudem trägt „klassischer“ Naturschutz wie die Rettung der letzten Regenwälder auch erheblich zum Klimaschutz bei. Denn wo sie vernichtet werden, geht ihre klimaregulierende und kühlende Funktion verloren, gelangt der in ihnen gespeicherte Kohlenstoff in die Atmosphäre und heizt sie weiter auf – was wiederum noch gesunde Wälder austrocknet. Beim Durchbrechen dieses Teufelskreises sind wir 2007 ein gutes Stück vorangekommen: Die brasilianische Regierung will in Amazonien mit dem WWF, der Weltbank und weiteren Partnern bis 2012 ein Netz aus großen Waldschutzgebieten schaffen – eine Fläche von der Größe Spaniens. Die Hälfte wurde bereits unter Schutz gestellt.

In Indonesien wiederum startete der WWF mit der Deutschen Post ein Projekt, um die Torfsumpfwälder des Sebangau-Nationalparks zu renaturieren und zugleich einen international gültigen Standard für waldbezogene Klimaschutzprojekte zu entwickeln. Mit diesen und vielen weiteren Projekten helfen wir, den Klimawandel auf ein erträgliches Maß abzubremesen und zugleich die Schatzkammern der biologischen Vielfalt dauerhaft zu bewahren.

Dies alles können wir dank der großzügigen Unterstützung unserer Förderer leisten, deren Zahl im Jahr 2007 auf einen neuen Rekord kletterte: Rund 345.000 Menschen stellten dem WWF Deutschland insgesamt 22,7 Millionen Euro für unsere weltweiten Naturschutzprojekte zur Verfügung. Das entspricht einem Plus von 14,1 Prozent. Für dieses deutliche Zeichen des Vertrauens in unsere Arbeit bedanken wir uns sehr herzlich bei allen Mitgliedern, Unterstützern und Freunden.

Diesen Erfolg verstehen wir als großen Ansporn, uns künftig noch mutiger und konsequenter dafür einzusetzen, uns und unseren Kindern einen lebenswerten Planeten zu bewahren – mit erträglichem Klima und einer biologischen Vielfalt, die diesen Namen verdient.



Michael Otto

Dr. Michael Otto
Vorsitzender des Stiftungsrates



Detlev Drenckhahn

Prof. Dr. med. Detlev Drenckhahn
Präsident



Eberhard Brandes

Eberhard Brandes
Geschäftsführer

Die globale Herausforderung: Klimaschutz

2007 bewiesen die Berichte des Weltklimarates, dass der Klimawandel bereits stattfindet und noch weitaus dramatischere Folgen drohen – aber auch, dass eine Umkehr noch möglich ist. Das Thema Klimaschutz wurde spätestens damit in die breite Öffentlichkeit katapultiert. Höchste Zeit, denn nicht nur für die Eisbären wird es eng auf der Scholle.





Die Auswirkungen des ungebremsten Klimawandels sind den Berichten des Weltklimarates IPCC zufolge verheerend: Dürren, Überschwemmungen, vermehrt extreme Wetterereignisse, Abschmelzen der Gletscher und Polkappen, Artenschwund oder der Wassermangel für Milliarden Menschen in vielen Regionen der Erde, um nur einige der Folgen zu nennen. Für den WWF ist der Klimawandel deshalb eine der größten Herausforderungen dieses Jahrhunderts.

Hauptziel des WWF ist es, die schlimmsten Folgen des durch den Menschen gemachten Klimawandels zu begrenzen. Dies kann gelingen, wenn die globale durchschnittliche Temperaturerhöhung auf unter zwei Grad Celsius gegenüber vorindustriellen Werten gehalten und rasch eine Trendwende beim Ausstoß der Treibhausgase erreicht wird. In den kommenden 15 Jahren müssen die Emissionen weltweit sinken. Maßnahmen müssen schnellstmöglich auf internationaler, europäischer und nationaler Ebene gestartet werden. Daran arbeitet der WWF.

International – Lobbyarbeit für das Klima

Bundeskanzlerin Angela Merkel setzte den Klimaschutz ganz oben auf die Tagesordnung der deutschen EU- und G8-Präsidentschaft. Auch deshalb war die Frage, wie der Klimawandel bekämpft werden kann und wer welche Anstrengungen zu übernehmen hat, zentraler Diskussionspunkt der Treffen der internationalen Staats- und Regierungschefs.



Regine Günther, Leiterin Fachbereich Klima und Energie

„Die Experten sind sich einig, dass wir die schlimmsten Folgen des Klimawandels noch abwenden können. Es gibt keinen Mangel an Lösungen. Doch die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft hinken hinterher. Wir müssen und wir können jetzt handeln.“

Der WWF begleitete alle diese Prozesse und Treffen sehr eng. Er war immer mit einer Delegation von Klimaexperten vor Ort, um in vielen Gesprächen in den Sitzungen und hinter den Kulissen Einfluss auf die Verhandlungen zu nehmen. Die WWF-Vertreter drangen vor allem darauf, dass ein verbindlicher Fahrplan für ein Folgeabkommen des Kyoto-Protokolls festgelegt und anspruchsvolle Verpflichtungen für die Industrienationen, ihre Kohlendioxidemissionen zu reduzieren, beschlossen werden. Dies wurde auf der UN-Klimakonferenz im Dezember in allerletzter Minute mit dem so genannten Bali-Fahrplan auch erreicht. Im Jahr 2009 soll in Kopenhagen ein Nachfolgeabkommen für das Kyoto-Protokoll geschlossen werden. Die Verhandlungen sind mit intensiver WWF-Begleitung in vollem Gange.

Seit dem vergangenen Jahr steht beim WWF außerdem Klimaschutz durch Waldschutz noch stärker im Fokus. Wälder erfüllen zwei wichtige Klimafunktionen. Erstens sind sie gigantische Kohlenstoffspeicher, die etwa die Hälfte des auf der Erde gebundenen Kohlenstoffs enthalten. Zweitens funktionieren vor allem große zusammenhängende



Auch Pinguine leiden unter der Erderwärmung. WWF-Aktivisten schwitzen auf der UN-Klimakonferenz in Bali, um die Verhandlungsführer zu anspruchsvollen Verpflichtungen im internationalen Klimaschutz zu bewegen.

Tropenwaldflächen wie riesige Klimaanlage. Die Bäume setzen die einstrahlende Sonnenenergie in Wasserdampf um, der einen kühlenden Effekt auf die Atmosphäre hat. Der derzeitige rapide Waldverlust trägt so maßgeblich zum Klimawandel bei. Rund ein Fünftel der weltweiten Treibhausgasemissionen stammen aus der Vernichtung von Wäldern. Ein wichtiges neues Instrument, das Wald- und Klimaschutz zusammenbringen soll, ist der so genannte REDD-Mechanismus. REDD steht für Reducing Emissions from Deforestation and Degradation – Reduzierung der Emissionen aus Entwaldung und Schädigung von Wäldern. Die Idee ist, die klimaregulierende Funktion von Wäldern finanziell zu bewerten und wirtschaftliche Anreize für den Stopp der Entwaldung zu geben. Der WWF unterstützt den politischen Entscheidungsprozess mit fachlicher Beratung und führt Pilotprojekte durch. Am Ende soll ein völkerrechtlicher Rahmen stehen, der die Verantwortung der internationalen Staatengemeinschaft für den Erhalt der Wälder festlegt – innerhalb des Kyoto-Protokolls oder als selbstständiges Abkommen.

Europäisch – Kohlendioxid hat einen Preis

In Europa wurde mit dem Emissionshandel ein vollkommen neues Klimaschutzinstrument etabliert. Dabei wird der Ausstoß von Kohlendioxid begrenzt, zudem erhält er einen Preis. Die Wirksamkeit dieses Instruments hängt von vielen Details der konkreten Ausgestaltung ab, die Diskussionen hat der WWF an vielen Stellen geprägt. Ein Beispiel: Beim so genannten Clean Development Mechanism (CDM) können sich Industrienationen Klimaschutz-Investitionen in Entwicklungsländern als einen Teil ihrer eigenen Emissionsreduktion anrechnen lassen. Hier müssen höchste Standards erfüllt werden. Im November 2007 wies der WWF nach, dass etwa 20 Prozent der geförderten Projekte keine wirklichen Emissionsreduktionen bewirken. In Fachkreisen wurde dadurch eine Diskussion angestoßen, wie dieser Missstand behoben werden kann. Die Debatte läuft noch. Der WWF geht davon aus, dass ein großer Teil seiner Empfehlungen umgesetzt wird.



Auch Wale und andere Meerestiere leiden unter dem Klimawandel: Ihr Lebensraum verändert sich, die Nahrung bleibt aus.

National – Klimakiller Kohlekraft

Die Bundesregierung hat für Deutschland wiederholt eine Vorreiterrolle im Klimaschutz beansprucht. Doch trotz medienwirksamer Auftritte tut sich die Politik schwer, den Worten auch Taten folgen zu lassen. Beispiel Kohlekraft: Allein die dreißig dreckigsten Kohlekraftwerke Europas verursachten nach einer Untersuchung des WWF im vergangenen Jahr etwa zehn Prozent des gesamten CO₂-Ausstoßes der Europäischen Union. Zehn dieser Kraftwerke stehen in Deutschland. Dennoch sind hierzulande weitere 19 Kohlekraftwerke im konkreten Genehmigungsverfahren. Energiepolitisch unnötig, wie der WWF in einer Studie nach-

wies. Eine so genannte Stromlücke wird es auch durch den Verzicht auf neue Kohlekraftwerke und ohne Laufzeitverlängerungen bei Atomkraftwerken nicht geben.

Neben der nationalen und internationalen politischen Lobbyarbeit erhöhte der WWF auch 2007 mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen den Druck auf die Verhandlungsführer und veröffentlichte zahlreiche wissenschaftliche Studien, die belegen, dass die Zeit des Zögerns und Wartens im Kampf gegen den Klimawandel endgültig vorbei ist: Infolge des Klimawandels droht in Deutschland bis zum Ende des Jahrhunderts neben einer deutlichen Zunahme der Hitzetoten ein Verlust der Arbeitsproduktivität, so das Ergebnis einer Studie, die der WWF und das Kieler Institut für Weltwirtschaft (IfW) im Februar veröffentlichten. Wegen der steigenden Anzahl von Hitzetagen in Deutschland und der damit verbundenen sinkenden Leistungsfähigkeit muss demnach jährlich mit einem Rückgang des Sozialprodukts um 0,1 bis zu 0,5 Prozent gerechnet werden.

Wale und Delfine leiden zunehmend unter den Auswirkungen des Klimawandels. Ein gemeinsam mit der Whale and Dolphin Conservation Society (WDCS) im Mai veröffentlichter Report zeigte, dass der Anstieg der Meerestemperatur, die Übersäuerung des Meerwassers und der Rückgang von Krill, der Hauptnahrung vieler Großwalarten, die Meeressäuger massiv bedrohen.

Im selben Monat belegte eine WWF-Studie, dass der Klimawandel die Krise des ohnehin überfischten Kabeljaus im Nordostatlantik zusätzlich verschärft. Die Erwärmung des Wassers führt dazu, dass die Fische immer langsamer wachsen und immer weniger Jungfische die geschwächten Bestände auffrischen.

Die Rolle der Landwirtschaft wurde in den Debatten um den Klimaschutz bisher kaum beachtet. Dabei gehen in Deutschland rund sechs Prozent des vom Menschen verursachten Klimawandels auf das Konto der Landwirtschaft. Weltweit erreicht der Anteil mit 14 Prozent die glei-

chen Ausmaße wie der Transport- oder der Industriesektor. Dabei hat die Landwirtschaft erhebliche Potenziale, ihre Emissionen zu reduzieren, wie der WWF im Herbst mit einer Studie belegte. Als erste Schritte müssen verbindliche Reduktionsziele festgelegt und klimafreundliche Produktionsmethoden wie der ökologische Landbau gefördert werden. Der WWF brachte das Thema damit nicht nur in die breite Öffentlichkeit, sondern auch in politische Debatten ein.

Am Amazonas drohen sich Klimawandel und Waldzerstörung gegenseitig zu verstärken. Eine im Dezember veröffentlichte WWF-Studie zeigt sehr plastisch, dass die Waldzerstörung einerseits den Treibhauseffekt anheizt und andererseits die globale Erwärmung die Vernichtung des Regenwaldes noch einmal beschleunigt.

Jeder kann handeln

Klimaschutz ist aber nicht nur Aufgabe von Politik und Unternehmen. Jeder Einzelne muss und kann seinen Teil beitragen. Wie groß ihr persönlicher CO₂-Fußabdruck ist, können Interessierte seit Juni 2007 mit dem CO₂-Rechner des WWF ermitteln. Auf der Homepage des WWF können Besucher mit wenigen Klicks ihre Bilanz errechnen lassen. Am Ende erhalten alle Teilnehmer eine detaillierte Aufstellung ihres Kohlendioxid-Ausstoßes, aber auch Tipps, wie sie ihr Ergebnis verbessern können.

Dass jeder Einzelne CO₂ vermeiden und damit einen persönlichen Beitrag zum Klimaschutz leisten kann, war auch erklärtes Ziel einer Kooperation des WWF und anderer Umweltverbände mit der Bild-Zeitung. Die Zusammenarbeit brachte das Thema einem Millionenpublikum näher. Höhepunkt war eine gemeinsame symbolische Aktion am 8. Dezember. Unter dem Motto „Licht aus!“ gingen an 250 bekannten Gebäuden in ganz Deutschland für fünf Minuten die Lichter aus.



Vergessene Klimagase: Methan und Lachgas aus der Landwirtschaft haben weltweit erheblichen Anteil am Menschen gemachten Klimawandel. Im Hintergrund das Kohlekraftwerk Niederaussem. Es gehört zu den Top drei der klimaschädlichsten Kraftwerke Europas.

Die unendlich scheinenden Ressourcen der Weltmeere
müssen für alle gesichert werden.



Naturschutz sorgt für Wohlstand

Wer Natur schützt, muss das gesamte empfindliche Beziehungsgeflecht der Erde im Blick haben: Die überwältigende Artenvielfalt und ihre einzigartigen Lebensräume hängen von den Menschen ab, die in und von den Naturschätzen leben, sowie von Politikern, die auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene über den Umgang damit entscheiden. Daneben stellen der globale Handel und seine Märkte eine immer größere Herausforderung im Kampf gegen den Raubbau an der Natur dar, bieten aber auch eine große Chance für den Wandel zum Guten.

Der WWF entwickelte auch 2007 Strategien, um den Raubbau an der Natur durch die Macht der Verbraucher, der Unternehmen und der politischen Entscheider zu stoppen. Dabei musste der WWF die Erfahrung machen, dass die Europäische Union es auch im sechsten Jahr nach der Reform der Fischereipolitik nicht geschafft hat, die Ausbeutung der Meere zu stoppen und nach wie vor die Empfehlungen des Internationalen Rates zur Erforschung der Meere (ICES) ignoriert. Und das, obwohl mittlerweile 80 Prozent der Fischbestände vor den Küsten Europas bis an ihre biologischen Grenzen befischt oder überfischt sind. Die Ursachen hierfür hat der WWF 2007 erneut in einer Studie belegt: zu hohe Fangquoten, eine zu große Fangflotte und mangelhaftes Fischereimanagement. Jährlich fangen die 25 EU-Länder mit 90.000 Booten knapp sieben Millionen Tonnen Fisch. Vor allem die Bestände von Rotbarsch und Nordseekabeljau im Atlantik oder Thunfisch im Mittelmeer sind bedroht. Rund 230.000 Menschen arbeiten im Fischereisektor, als Fischer, Fischzüchter, -händler und Fischverarbeiter. Doch nur gesunde Fischbestände können diese Arbeitsplätze dauerhaft sichern.

Gemeinsam stark für nachhaltige Fischerei

Über starke Allianzen strebt der WWF deshalb an, die dramatische Situation zu ändern. Beispiel Thunfisch: Gemeinsam mit dem WWF forderten elf namhafte europäische Unternehmen aus sechs Ländern von der Europäischen Kommission und den EU-Mitgliedsländern eine Halbierung der Fangquoten für den stark gefährdeten Roten Thunfisch (*Thunnus thynnus*) im Mittelmeer. Zu den Unterstützern zählten auch die deutschen Unternehmen Frosta AG, Deutsche



Karoline Schacht,
Referentin für Fischerei

„Die Fischereipolitik in Europa sieht nur auf dem Papier gut aus. In der Praxis sehen wir ein Hemd mit Löchern an sehr empfindlichen Stellen. Dazu gehören die überhöhten Fangquoten, wie auch Millionen Tonnen Beifang jährlich. Wir wollen, dass das Umgehen von Fangquoten oder das Abfischen von Jungfischen nicht mehr profitabel ist. Wir wollen die Meeresressourcen langfristig schützen. Europa wird daher um eine Kursänderung nicht herumkommen.“

See und die Metro Group. Die Firmen unterschrieben auch die Forderung, die Bedingungen für ein nachhaltiges Fischangebot, schonende Fangpraktiken sowie gutes Fischereimanagement zu schaffen.

Im Markt macht sich auch das vermehrte Interesse der Verbraucher an bestandsschonend gefangenem Fisch bemerkbar. Am MSC-Siegel, das vom WWF 1997 mit initiiert wurde, lassen sich Fischprodukte aus solchen Quellen gut erkennen. Im Jahr 2007 erreichte Fisch mit dem blauen Logo einen Marktanteil von etwa fünf Prozent. Mittlerweile sorgen 26 zertifizierte Fischereien für Nachschub (Stand Dezember 2007), so dass mehr als 150 Produkte eine reichhaltige Auswahl allein im deutschen Markt stellen, weltweit sind es über 1.000 Produkte. Auch Bio-Fisch der Öko-Verbände aus Zuchtbetrieben ergänzt das klassische Sortiment.

Starkes Zeichen für den Schutz der Wälder

Die Kehrtwende zu nachhaltiger Nutzung steht auch beim Schutz der Wälder im Mittelpunkt der WWF-Arbeit: Nur Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern erhält das FSC-Logo des Forest Stewardship Council. Seit seiner Gründung 1993 wurden bereits über 900 Forstbetriebe mit rund 93 Millionen Hektar Wald in 78 Län-

dern zertifiziert – das entspricht ungefähr der Größe Deutschlands, Schwedens, Österreichs und der Schweiz zusammen. In Deutschland betrug die FSC-zertifizierte Fläche Ende 2007 fast 420.000 Hektar. Genauso beeindruckend wie diese Zahlen stellte sich der riesige Öko-Weihnachtsbaum auf dem Frankfurter Römerberg dar: Der WWF hatte dafür gesorgt, dass die etwa 30 Meter hohe, 80 Jahre alte und rund acht Tonnen schwere Fichte aus dem FSC-zertifizierten Wald der Hatzfeldt-Wildenburg'schen Forstverwaltung nahe Wissen/Sieg für einen starken Schutz der Wälder werben konnte.

Produkte mit dem FSC-Siegel durchlaufen vom Wald bis zum Endverbraucher mehrere Stationen und damit verbunden mehrere Eigentumsverhältnisse. Die strenge Kontrolle über diese Kette garantiert dem Verbraucher, dass Holzprodukte mit FSC-Siegel tatsächlich aus einem zertifizierten und verantwortungsvoll bewirtschafteten Forstbetrieb stammen. Wichtige Elemente der Prüfung sind eine Mengenplausibilität, die Sicherstellung, dass zertifiziertes Holz mit un zertifiziertem Holz nicht unzulässig vermischt wird, sowie der Nachweis der Holzherkunft, der bisher problematisch war. 2007 konnte der WWF mit finanzieller Unterstützung der DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) eine physikalisch-chemische Methode zusammen mit einem Labor weiterentwickeln, um mittels Isotopenmessung die Herkunft von Holz überprüfen zu können. Denn nach wie vor gelangen illegal geschlagene und gehandelte Holzprodukte aus der ganzen Welt nach Deutschland. Sowohl Behörden als auch Unternehmen sollen zukünftig diese neue Methode nutzen können, um die Richtigkeit der Herkunftsangaben von Importeuren überprüfen zu können. Die korrekte Deklaration der Herkunft ist zwar allein nicht ausreichend, um Legalität sicherstellen zu können – stellt aber dafür immer eine zentrale

Grundvoraussetzung dar. Wie eine Befragung des WWF zeigte, bemühen sich immer mehr Unternehmen darum, entsprechend den Forderungen des WWF Holz aus Raubbau und illegalen Quellen aus ihrem Sortiment auszuschließen. Der WWF sieht durch die neuen von ihm geschaffenen Möglichkeiten jetzt die Politik in der Verantwortung, endlich gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, die Importeure dazu zu verpflichten, die Herkunft ihrer Ware obligatorisch zu deklarieren, und den Import von illegalem Holz zu bestrafen.

Handel regulieren, um den Raubbau einzudämmen

Neben gesetzlichen Vorgaben stellt der internationale Handel einen wichtigen Hebel dar, um gegen den überbordenden, rücksichtslosen Beutezug durch die Schatzkammern der Erde vorzugehen. Zum 14. Mal trafen sich die Vertragsstaaten des Washingtoner Artenschutzabkommens CITES (Convention on International Trade in Endangered Species of Wild Fauna and Flora) im Juni 2007, um den internationalen Handel mit seltenen und bedrohten Tier- und Pflanzenarten zu regulieren. Auf der Konferenz im niederländischen Den Haag konnten Experten von WWF und TRAFFIC, das gemeinsame Artenschutzprogramm von WWF und der Weltnaturschutzunion IUCN, bei Handelskontrollen große Erfolge für einige stark bedrohte Arten erzielen. Demnach darf europäischer Aal künftig nur noch streng kontrolliert gehandelt werden. Die Staaten haben sich außerdem zum Schutz der höchstens noch 7.000 wilden Tiger weltweit bekannt. Dazu gehört, dass die Zucht von Tigern im großen Stil auf so genannten Tiger-Farmen eingeschränkt werden soll. So können Teile gewilderter Tiger nicht mehr in den legalen Handel eingeschleust werden. Stör, der „Kaviarlieferant“, wird besser geschützt: Das Label für legalen Kaviar wird durch Verkaufsfristen und Höchstquoten verbessert. Die stark bedrohten, mit Haien verwandten Sägefische dürfen künftig nicht mehr gehandelt werden. Auch die Schutzmaßnahmen und Kontrollen für Nashörner in einigen Staaten Afrikas sollen verstärkt und das begehrte Horn soll registriert werden, um den illegalen Handel schneller aufdecken zu können.



Die Zukunft der Wälder liegt in nachhaltiger Bewirtschaftung und einem verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen, zum Beispiel durch Aufforsten.

Allerdings mussten die WWF-Experten auch hinnehmen, dass die Aussichten für einige Arten erschreckend düster sind. So ist es nicht gelungen, seltene Tropenhölzer wie Cedro, Pau Brasil und Cocobolo auf internationaler Ebene besser zu schützen. Die wertvollen Hölzer werden viel zu viel und zum Teil auch illegal geschlagen und hauptsächlich zu Möbeln und Musikinstrumenten verarbeitet. Auch Dornhai – in Deutschland als Schillerlocke und Seeaal beliebt – sowie Heringshai bleiben weiterhin ohne internationalen Schutz, ebenso Korallen.

Reiseperlen in WWF-Projektgebiete

Wilderei, illegaler Handel, Kahlschlag – der beispiellos kurzsichtige Raubbau in den Schatzkammern der Erde kann ein Ende haben, wenn die Menschen alternative Einkommensquellen nutzen können. Der WWF zeigt Wege auf, die jenseits naturzerstörender oder mitunter illegaler Aktivitäten liegen. Nachhaltiger Tourismus kann zum Beispiel dabei helfen, sowohl der Natur zu ihrem Überleben als auch den Menschen zu einem sicheren Lebensunterhalt zu verhelfen. Deshalb hat der WWF 2007 zusammen mit dem „forum anders reisen“, dem Unternehmensverband für sozial- und umweltverträglichen Tourismus, einen Reisekatalog der besonderen Art vorgestellt: Mit individuell gestalteten Reisen in einige der wertvollsten ökologischen Regionen der Erde, dorthin, wo auch der WWF mit Projekten aktiv ist. Reiseziele sind zum Beispiel die Kegelrobberkolonien auf Helgoland, Regenwälder Amazoniens, Madagaskars und der Dzanga-Region in Zentralafrika, die Orang-Utan-Heimat Borneo, die Gorilla-Wälder in Zentralafrika, das Panda-Land China oder Kamtschatka mit seinen Braunbären. Damit unterstützt der WWF zusammen mit den Tourismusexperten den Aufbau kleinteiliger und nachhaltiger touristischer Infrastruktur, zeigt Wege zur Umsetzung von umweltverträglichen Exkursionen und gibt den Menschen vor Ort die Möglichkeit, mit Hilfe des nachhaltigen Tourismus ein Auskommen zu finden. Das Interesse ist groß, Naturreisen erfreuen sich immer größerer Beliebtheit. Das gemeinsame Reiseportfolio wird daher im nächsten Jahr um Natur-Reiseperlen in Deutschland und Europa ergänzt werden.

Standards für Wildsammlung

Auch wenn es um die Gesundheit geht, boomt Natur: Unvorstellbare Mengen an Heilpflanzen gelangen jedes Jahr in den internationalen Handel, nämlich über 400.000 Tonnen Heilpflanzen Rohware, davon über 70 Prozent aus Wildsammlungen. Bärentraube, Arnika und Hoodia sind nur einige Beispiele für durch Übernutzung und Lebensraumverlust gefährdete Arten. Deshalb hat der WWF zusammen mit dem Artenschutzprogramm TRAFFIC, dem Bundesamt für Naturschutz BfN und der Weltnaturschutzunion IUCN einen internationalen Standard entwickelt, der erstmals Prinzipien und Kriterien für eine nachhaltige Wildsammlung von Heil- und Aromapflanzen anbietet. In sechs Projektgebieten weltweit wird seit 2007 die Umsetzung der Standards erprobt. Denn die Bewahrung der Vielfalt von Heil- und Aromapflanzen hat neben der ökologischen auch eine starke soziale Komponente. In den ärmeren, ländlichen Regionen vieler Länder sind Heilpflanzen die Basis für die Gesundheitsversorgung und für viele Familien eine bedeutende Einkommensquelle.



Bilder im Uhrzeigersinn von oben: Ob durch Angebote für natürlichen Tourismus wie in Kamtschatka, die Beeinflussung internationaler Handelsbeschränkungen für Haie und andere bedrohte Arten, öffentlichkeitswirksames Aufstellen des größten Öko-Weihnachtsbaumes oder Festlegen neuer Standards für das Sammeln von Heilpflanzen (hier die gelbe Arnika und rote Hoodia) – der WWF findet neue Wege auch in Zusammenarbeit mit Unternehmen, Industrie und Handel zum Nutzen der Natur.



Zentren der Vielfalt bewahren

In den vergangenen 130 Jahren wurden weltweit mehr als 100.000 Schutzgebiete ausgewiesen. Insgesamt bewahren sie rund zwölf Prozent der Landfläche der Erde, ein Gebiet größer als Indien und China zusammen. Ein großartiges Ergebnis, zu dem der WWF seit seiner Gründung 1961 einen beachtlichen Teil beigetragen hat.

Schutzgebiete sind eines der effektivsten Mittel, um Pflanzen, Tiere und Lebensräume zu erhalten. Aber sie leisten noch mehr. Als Rückzugsgebiet und Kinderstube für viele Fischarten zum Beispiel stützen Meeresschutzgebiete die Fischindustrie, indem sich Fischbestände erholen können. Geschützte Wälder, vor allem in Bergregionen, sind mit ihrem Wurzelwerk ein wichtiger Teil des natürlichen Bollwerks gegen Erdbeben und außerdem Garant einer verlässlichen Wasserversorgung. Natürliche Lebensräume sichern die Ernährung von Millionen Menschen und sind ein Reservoir an Baumaterialien und Rohstoffen zur Energieerzeugung vor allem in den ärmeren Regionen der Erde. Mit ihren ungezählten Pflanzen- und Tierarten stellen sie zudem einen nicht in Geld zu beziffernden kulturellen Wert der gesamten Menschheit dar. Eines der zentralen Ziele des WWF rund um den Globus ist es deshalb, den Anteil geschützter Gebiete zu vergrößern. Dabei gilt es, hartnäckig zu sein.

Langer Atem zahlt sich aus

Vor fast 20 Jahren hatte unter Beteiligung des WWF die Planung für zwei Nationalparke im russischen Fernen Osten begonnen. Anhaltende Reformen und politische Richtungswechsel verzögerten die Ausweisung aber wiederholt. Die Regierung verlangte immer neue Unterlagen und Gutachten, die der WWF lieferte. Gleichzeitig musste der WWF dagegen kämpfen, dass die Holzwirtschaft die einzigartigen Kiefer-Mischwälder schon abholzt, bevor die Gebiete



geschützt werden können. Im Juni 2007 gab es nun ein Happy End: Innerhalb nur einer Woche wurden beide Nationalparke ausgewiesen. Die Schutzgebiete „Zov Tigra“ (82.152 Hektar), zu Deutsch „Ruf des Tigers“, und „Udegeiskaya Legenda“ (88.600 Hektar) in der Provinz Primorye gehören zu den ersten, die unter Präsident Putin ausgewiesen wurden, und sind die einzigen Nationalparke überhaupt im russischen Fernen Osten. Beide Gebiete bringen den Schutz des vom Aussterben bedrohten Amur-Tigers einen großen Schritt voran. Insgesamt ist nun rund ein Achtel der Provinz unter Schutz gestellt.

Häufig reicht es jedoch nicht aus, ein Gebiet zum Nationalpark zu erklären, um es nachhaltig zu sichern. Etwa wenn der Schutzstatus nur auf dem Papier existiert und Wilderei oder illegale Nutzungen drohen. In anderen Fällen ermöglichen erst Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen den bestmöglichen Schutz. In Ostafrika steht der Erfolg eines der bekanntesten Schutzgebiete der Welt auf dem Spiel, weil jenseits der Parkgrenzen Raubbau betrieben wird.

Ein Naturschauspiel droht auszutrocknen

Rund 1,2 Millionen Gnus sind jedes Jahr auf einem 500 Kilometer langen Rundkurs unterwegs – von der Serengeti-Steppe im Süden zur Savanne der Masai Mara im Norden und zurück. Ihnen folgen 400.000 Thomson-Gazellen und rund 250.000 Zebras. Sie alle ziehen das ganze Jahr auf der Suche nach frischem Wasser und Gras durch Steppe, Buschland und Wälder. Es ist eine Reise ohne Anfang und ohne Ende, ein ewiger Kreislauf des Lebens und Sterbens. Eine zentrale Rolle im ökologischen Gefüge spielt der 395 Kilometer lange Mara, der wichtigste Fluss des Gebiets. Sein Wasser ist die Lebensquelle für eine der größten und faszinierendsten Tierwanderungen der Erde. Doch sie droht zu versiegen. Weil die Wälder im kenianischen Quellgebiet abgeholzt werden und der Boden damit seine Fähigkeit verliert, Regenwasser zu speichern und gleichmäßig – auch in Dürrezeiten – wieder abzugeben. Und weil Großfarmer für umfangreiche Bewässerungen in der Landwirtschaft dem Fluss immer mehr Wasser entnehmen. Seit den 1970er Jahren ist das Gesamtwasservolumen dadurch um 60 Prozent zurückgegangen. Ein weiterer Rückgang hätte verheerende Folgen.

Seit Mitte 2007 setzt sich der WWF mit ganzer Kraft für den Schutz des Mara ein. Oberstes Ziel ist ein grenzüberschreitendes Management für das gesamte Einzugsgebiet des Flusses, illegale Rodungen im Oberlauf zu stoppen und die Wasserentnahme für die Landwirtschaft



**Christian Neumann,
Referent für Meeresschutzgebiete**

„Die Fischerei dringt in immer neue Gewässer und bisher ungeahnte Tiefen vor. Hier werden wertvolle Lebensräume mit Grundschieppnetzen zerstört. Deshalb sind Schutzgebiete enorm wichtig. 2007 konnten dank des Einsatzes des WWF fünf empfindliche Kaltwasserkorallen-Riffe in den Gewässern Irlands geschützt werden. Die zerstörerische Fischerei ist hier jetzt verboten.“

zu beschränken. Damit sollen die lebenswichtigen ökologischen Funktionen der Region dauerhaft gesichert und ein Zusammenbruch dieses außergewöhnlichen Lebenskreislaufs verhindert werden. Eine Flusskommission wird die Erhaltung und Bewirtschaftung der Wasserressourcen kontrollieren und steuern. Der WWF arbeitet vor Ort mit politischen Entscheidern in Kenia und Tansania zusammen. Darüber hinaus ist die Zoologische Gesellschaft Frankfurt (ZGF), mit ihrer Erfahrung aus über 50 Jahren in der Region, vor allem in Tansania, ein wichtiger Partner.

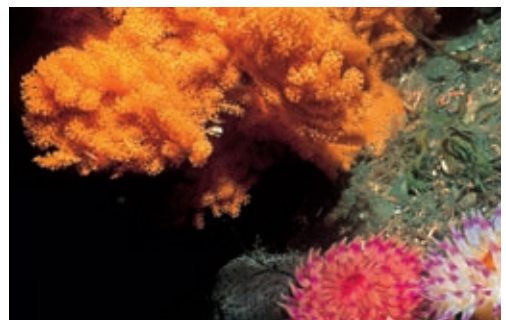
Frei fließende Flüsse

Ob der Mara in Afrika, der Amazonas in Südamerika oder die Donau in Europa – Flüsse üben seit jeher eine magische Anziehungskraft auf den Menschen aus. Zum einen gibt es deshalb bis heute kaum eine größere Stadt, die nicht an einem Fluss liegt. Zum anderen gibt es immer weniger Flüsse, die unverbaut sind und frei fließen können. Weltweit ist es nach WWF-Untersuchungen nur noch jeder dritte große Fluss, in Europa sind es deutlich weniger. Die Folge sind artenarme Lebensräume, aber auch Flüsse, die keinen natürlichen Schutz mehr vor Hochwasser bieten. Ganze Flusssysteme unter

Schutz zu stellen ist in einer industrialisierten Region wie Mitteleuropa nahezu unmöglich. Die Maxime des WWF ist daher ein integriertes Management ganzer Flussgebiete, um möglichst große naturnahe Abschnitte zu erhalten oder sie wieder in einen solchen Zustand zurückzusetzen. So konnte der WWF bis heute an Elbe, Oder und Donau jeweils mehrere 100 Kilometer lange Flussabschnitte schützen und renaturieren. Rückzugsmöglichkeiten für seltene Pflanzen und Tiere konnten so verbessert und Überflutungsflächen erweitert werden. Welche Folgen in Kanäle gezwängte Flüsse haben können, zeigte die Elbe im Spätsommer 2002. Die Jahrhundertflut verursachte Schäden in Höhe von elf Milliarden Euro. Eine Studie des WWF zum fünften Jahrestag deckte auf, dass aus den Fehlern allerdings wenig gelernt wurde. Während 2002 noch „mehr Raum für Flüsse“ gefordert wurde, setzten Behörden und Kommunen bei den Wiederaufbaumaßnahmen doch weitgehend auf technischen Hochwasserschutz. Zum Teil stehen Bauwerke heute erneut am selben hochwassergefährdeten Standort. Auch in Zukunft sind daher immense Hochwasserschäden zu befürchten.

Wildnis auch in Deutschland

In sechs Großschutzgebieten von den Wümmewiesen bei Bremen über die Schaalsee-Landschaft bis hin zum ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose nahe der polnischen Grenze besitzt der WWF allein oder mit Partnern große zusammenhängende Naturschutzflächen. Auf insgesamt 28.847 Hektar (Stand Dezember 2007) darf sich hier die Natur überwiegend zur Wildnis entwickeln. In den vergangenen Jahren fanden hier bereits Biber, Fischotter, See- und Fischadler Rückzugsgebiete. Durch den Flächenerwerb des WWF und der damit möglichen Einstellung aller forstlichen Nutzung konnte 2007 im Damerower Wildniswald erstmals wieder eines der bedrohten Schreiadler-Paare Brandenburgs erfolgreich brüten.



Bilder links oben und unten: Die Anti-Wilderer-Brigade des WWF schützt den vom Aussterben bedrohten Amur-Tiger in seinem angestammten Lebensraum. Schreiadler brüteten 2007 im WWF-eigenen Wald bei Damerow. Bilder rechts von oben nach unten: Wo sich Wildnis in Deutschland ausbreiten darf, siedeln sich auch wieder Fischotter an. Am Mara-Fluss in Ostafrika kann man einige der größten Tierwanderungen der Erde beobachten, Gepard und Zebra sind Teil davon. Kaltwasserkorallen sind ungeahnte und durch Fischerei stark bedrohte Naturschönheiten in den Tiefen des Atlantiks.

Rettung für die Regenwälder

Wenn es nicht gelingt, dem andauernden Kahlschlag und der globalen Erwärmung wirksam zu begegnen, werden schon bis 2030 rund 55 Prozent des größten Regenwaldgebietes der Erde Feuer, Dürre und Holzeinschlag zum Opfer fallen. Damit ist einer der faszinierendsten Lebensräume der Erde mit seiner überbordenden Artenvielfalt in Gefahr. Dagegen kämpfte der WWF auch 2007 und informierte eine breite Öffentlichkeit über die bedrohliche Entwicklung in Amazonien.

Das Amazonasbecken ist das größte Flusseinzugsgebiet der Erde und produziert zwölf Prozent des Süßwassers weltweit, der Fluss selbst erstreckt sich über eine Länge von mehr als 6.400 Kilometern. Hier gibt es die größten zusammenhängenden Regenwaldflächen der Welt, in denen mindestens zehn Prozent der weltweit bekannten Arten leben. Ein unvergleichliches kulturelles Erbe birgt die Region mit etwa 320 indigenen Gruppen. Daneben spielt der Amazonas eine bedeutende Rolle für das Weltklima: Die Regenwälder speichern immense Mengen an Treibhausgasen und Süßwasser, fungieren als Riesenklimaanlage. Doch allein in Brasilien wurden im Durchschnitt der letzten fünf Jahre jede Minute Flächen so groß wie 4,5 Fußballfelder gerodet – für vieh- und landwirtschaftliche Nutzflächen oder Bergbau. Schätzungsweise 80 Prozent des Holzeinschlags im brasilianischen Amazonas sind illegal, und das in Gebieten, die für den Erhalt der Artenvielfalt am wichtigsten sind.

Deshalb setzte sich der WWF auch 2007 gemeinsam mit wichtigen Partnern wie der brasilianischen Regierung, der Bundesregierung (BMZ, KfW, GTZ), der Weltbank und anderen dafür ein, neue Schutzgebiete zu benennen und diese erfolgreich zu etablieren. Eine Voraussetzung dafür sind Managementpläne, mit deren Hilfe unter anderem die laufenden Maßnahmen der Schutzgebiete strukturiert werden. Um die Grundlage dafür zu schaffen, fand eine wissenschaftliche Expedition in den nahezu unerforschten, 2006 gegründeten Nationalpark Juruena statt. Vor Ort startete 2007 die Zusammenarbeit mit Lehrern und Schulen, um die Lehrpläne mit Informationen zur Umweltbildung und über die lokalen Schutzgebiete zu erweitern, außerdem wurden Aus- und Fortbildungsmaßnahmen zu Umweltfragen für Lehrer ermöglicht.

Mit der Sicherstellung einer dauerhaften Finanzierung steht und fällt die Arbeit in den Schutzgebieten. Der WWF setzt auch für das Amazonasgebiet auf die Rendite unabhängiger Fonds. Um hierfür finanzielle Mittel einzuwerben, lud der WWF zum Auftakt zusammen mit der Deutsch-Brasilianischen Handelskammer in São Paulo zur Konferenz „Global Alliance for the Amazon and the Climate of our Planet“ ein, auf der mehr als 60 Vertreter verschiedener Institutionen und Unternehmen per Video zugeschaltet wurden oder vor Ort teilnahmen. Dazu

Action für den Regenwald: Aktivisten des WWF stellen szenisch die Bedrohung für den Regenwald und seine Bewohner, hier ein Jaguar, durch den Raubbau dar.



Rettet
Amazonien!



Jeder Baum zählt!



4,5 Fußballfelder
in einer Minute
zerstört





Roberto Maldonado Kühne, Referent für tropische Regenwälder *

„Im Juruena-Nationalpark engagieren wir uns besonders. Doch trotz aller Erfolge der vergangenen Jahre wird heute deutlich, dass unsere Anstrengungen noch einmal erheblich verstärkt werden müssen, um die Entwaldung zu stoppen und gemeinsam mit der lokalen Bevölkerung eine nachhaltige Entwicklung in dieser Region des Amazonas einführen zu können.“

* Zusammen mit Prof. Dr. Detlev Drenckhahn, Präsident der Umweltstiftung WWF Deutschland, während einer Bereisung des Amazonasgebietes

zählten Vertreter weltweit tätiger Unternehmen, der Weltbank, des WWF und anderer Organisationen aus São Paulo, Washington, Johannesburg, Frankfurt am Main, Münster sowie Tokio. Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler verfasste ein Grußwort, das von WWF-Präsident Prof. Dr. Detlev Drenckhahn an die Anwesenden gerichtet wurde.

Um Unterstützung durch die Öffentlichkeit werben

Im Herbst 2007 schuf der WWF mit massiver Öffentlichkeitsarbeit außerdem eine Kommunikationsplattform, um auf die verheerende Entwicklung im Amazonasgebiet und die fatalen Folgen hinzuweisen:

Mit einer Kampagne steigerte der WWF unter Einsatz aufmerksamkeitsstarker Plakate, Radio- und Fernsehspots die Wahrnehmung der Öffentlichkeit für das Thema. Bei einem spektakulären Event im Oktober 2007 in Hamburg gaben 20 WWF-Aktivisten in Baumkostümen den von Baggern und Holzfallern bedrohten Wäldern ein Gesicht und verdeutlichten so Foto- und Film-Journalisten die Dramatik der Umweltzerstörung in Amazonien. Der Themenschwerpunkt der Pressearbeit lag auf dem Straßenbau im Amazonas. Eine WWF-Studie hatte ergeben, dass mehr als 80 Prozent der Regenwaldvernichtung im Umkreis von fünf Kilometern entlang legaler und illegaler Straßen stattfinden.

Prominenten Beistand leistete auf dem Event das Künstlerpaar John Kelly und Maite Itoiz, die der WWF für seine Amazonas-Kampagne gewinnen konnte. Sie waren auf einer Reise durch das Projektgebiet Juruena zu Amazonas-Botschaftern ernannt worden.

Eine WWF-Studie, die umfassend und allgemein verständlich den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Amazonasentwaldung darstellte und dabei auf dramatische neue Erkenntnisse stieß, konnte im Dezember 2007 auf der Weltklimakonferenz in Bali vorgestellt werden (siehe Seite 10).



Impressionen aus dem Amazonasgebiet: herrliche Wassertreppen am Rio Juruena, glückliche Kinder eines indigenen Volksstammes und die hässliche Seite durch Brandrodungen.

WWF weltweit aktiv 2007

Der WWF ist die größte private Natur- und Umweltschutzorganisation der Welt und in mehr als 100 Ländern mit nationalen oder assoziierten Organisationen oder Programm- und Projektbüros vertreten.

Der WWF Deutschland konzentriert seine Arbeit auf die drei großen Lebensräume Wälder, Meere und Küsten sowie Flüsse und Feuchtgebiete. Darüber hinaus engagiert sich die Umweltstiftung im Artenschutz, in der ländlichen Entwicklung und im Klimaschutz. Heute ist der WWF Deutschland in über 50 Naturschutzprogrammen und -projekten rund um den Globus aktiv. Rund zwei Drittel davon sind international, ein Drittel ist national ausgerichtet. Mehr als hundert Mitarbeiter – in der Zentrale in Frankfurt, den Büros in Berlin und Hamburg sowie in den Außenstellen – schaffen dafür die Grundlage. Der WWF Deutschland ist Teil eines internationalen Netzwerks. Weltweit arbeiten für den WWF über 5.000 Mitarbeiter. Rund fünf Millionen Förderer auf der ganzen Welt unterstützen den WWF. Bis heute hat die Organisation in etwa 140 Ländern mehr als 10.000 Natur- und Umweltschutzprojekte durchgeführt.

Gute Chancen für eine Wiederansiedlung

Knapp die Hälfte der Bundesbürger steht einer Rückkehr der Braunbären nach Deutschland positiv gegenüber, wie eine WWF-Umfrage im Mai belegte. Im April hat Bayern nun als erstes Bundesland einen Managementplan vorgestellt, der das Miteinander von Mensch und Tier regelt und so Konflikte vermeiden hilft. Der WWF war an dessen Erstellung beteiligt. Und: Eine Untersuchung des WWF mit Experten der Universitäten Freiburg und Wien hatte belegt, dass es zwischen bayerischen und slowenischen Alpen Platz für rund 1.000 Braunbären gibt.



Vorbildlich für die Umwelt

Zu Öko-Managern des Jahres 2007 kürten der WWF und das Wirtschaftsmagazin „Capital“ Dr. Nikolaus von Bomhard, Vorstandsvorsitzender der Münchener Rückversicherungsgesellschaft AG im Bereich Konzerne, für die Erforschung des Klimawandels und ein frühzeitiges globales Gegensteuern. Bei den mittelständischen Unternehmen wurden zwei Manager geehrt: zum einen Peter Kowalsky, Gesellschafter und Geschäftsführer der Bionade GmbH, für den gelungenen Marktauftritt des Bio-Erfrischungsgetränks aus der Rhön. Außerdem Jürgen Schmidt, Gründer und Sprecher des Vorstands des Büromittelversenders memo AG, für die Umsetzung eines alle Geschäftsbereiche umfassenden Nachhaltigkeitskonzeptes seit 25 Jahren.



Wiederentdeckung am Mekong

WWF-Forscher stießen im Mai in Kambodscha auf eine der größten und seltensten Süßwasserschildkröten, die Cantors Riesen-Weichschildkröte. Neben einem elf Kilogramm schweren Weibchen fand das Team auch frisch geschlüpfte Jungtiere. Bis dahin galt die seltene Art bereits als ausgestorben. Vermutlich leben auch in Vietnam, Laos und Thailand noch einzelne Exemplare.



Die Riesen der Meere schützen

Anfang des Jahrzehnts entdeckten Forscher in den Gewässern vor Chile etwa 150 Blauwale, darunter mindestens elf Walmütter mit Jungtieren. Der WWF setzt sich seit 2005 dafür ein, dass für sie ein Schutzgebiet errichtet wird, denn hier an diesem küstennahen Bestand kann man die einzigartigen Tiere sehr gut beobachten und ihre Lebensweise erforschen. 2007 verstärkte der WWF seine Anstrengungen und warb bei den örtlichen Fischereiverbänden und Gemeinden um Unterstützung.



Biogasanlagen für Nepal

Die wichtigste Haushalts-Energiequelle für die lokale Bevölkerung im WWF-Projektgebiet im Chitwan National Park in Nepal ist Holz, das in kleinen, wenig effektiven Öfen verfeuert wird. Mit WWF-Hilfe werden klimafreundlichere Biogas-Anlagen gebaut, die die CO₂-Emissionen pro Haushalt um fast vier Tonnen pro Jahr senken. Bis heute wurden bereits 1.700 Öfen errichtet. Insgesamt kann mit dem Projekt der Ausstoß von 200.000 Tonnen Kohlendioxid kompensiert werden.



WWF schlägt Düngeralarm

Im Sommer prangerte der WWF Ostsee-Anrainerstaaten an, zu wenig für den Schutz des kleinen Meeres zu tun. Untersuchungen der Umweltstiftung hatten zuvor ergeben, dass drei Viertel der Passagierschiffe ihre Abwässer ungeklärt in die Ostsee entsorgen und aus der Landwirtschaft Unmengen Nährstoffe aus intensivem Düngemittelsatz über Flüsse ins Meer gespült werden. Ein Sechstel des Meeresgrundes hat sich dadurch in nahezu sauerstofffreie Todeszonen verwandelt. Der WWF konnte zwar erreichen, dass auf der Ostseeschutz-Konferenz HELCOM im November beschlossen wurde, die Nährstoffeinträge zu verringern. Wirksam wird die Regelung aber erst 2016. Für den WWF unzureichend und ein Grund mehr, weiter für eine lebendige Ostsee zu kämpfen.

Spielend lernen: der Kinder- und Jugendclub des WWF

Im November startete der Kinder- und Jugendclub des WWF. In ihm erfahren Kinder alles, was sie über Tiere und Natur wissen wollen, Interessantes über den WWF und wie sie sich selbst aktiv für unsere Umwelt engagieren können. Neu ist das Lilo Panda-Programm für jüngere Naturschützer von 3 bis 6 Jahren. Es bietet den Mitgliedern zweimonatlich ein buntes Heft, in dem auf spielerische Weise die Welt von Panda, Tiger und Co. vorgestellt wird. Ende 2007 hatten sich bereits 700 Kinder bei LiLu Panda angemeldet. Das seit 1999 bestehende Young-Panda-Programm für Kids und Teens von 7 bis 13 Jahren ist weiter auf Wachstumskurs.



Naturschutzorientiertes Wasserwandern

Für das Naturschutzgebiet Borgfelder Wümmewiesen bei Bremen unterzeichnete der WWF im Oktober mit Interessensgruppen vor Ort eine Vereinbarung zum naturverträglichen Wasserwandern. Dank angepasster Regelungen sind nun einerseits Brut- und Rastvögel besser geschützt, gleichzeitig bleiben für Touristen und Naturliebhaber interessantere Naturerlebnisse möglich. Ein Erfolg, der Fischtoter, Eisvogel und Co. freuen wird.



Schlaue Netze – Preisvergabe an US-Fischer

Den internationalen WWF-Wettbewerb für „Schlaue Netze“ haben 2007 der amerikanische Fischer James O’Gardy und sein Team gewonnen. Mit ihrem neuartigen Schleppnetz für den Fang von Schellfisch wird der ungewollte Beifang von Kabeljau und Butt um 80 bis 95 Prozent verringert, sie können durch teilweise größere Maschen im Netz entkommen. Der mit 30.000 US-Dollar dotierte erste Preis fördert neue Methoden, die unerwünschte Beifänge in der Fischerei verringern.



Neuer Wald für die roten Menschenaffen

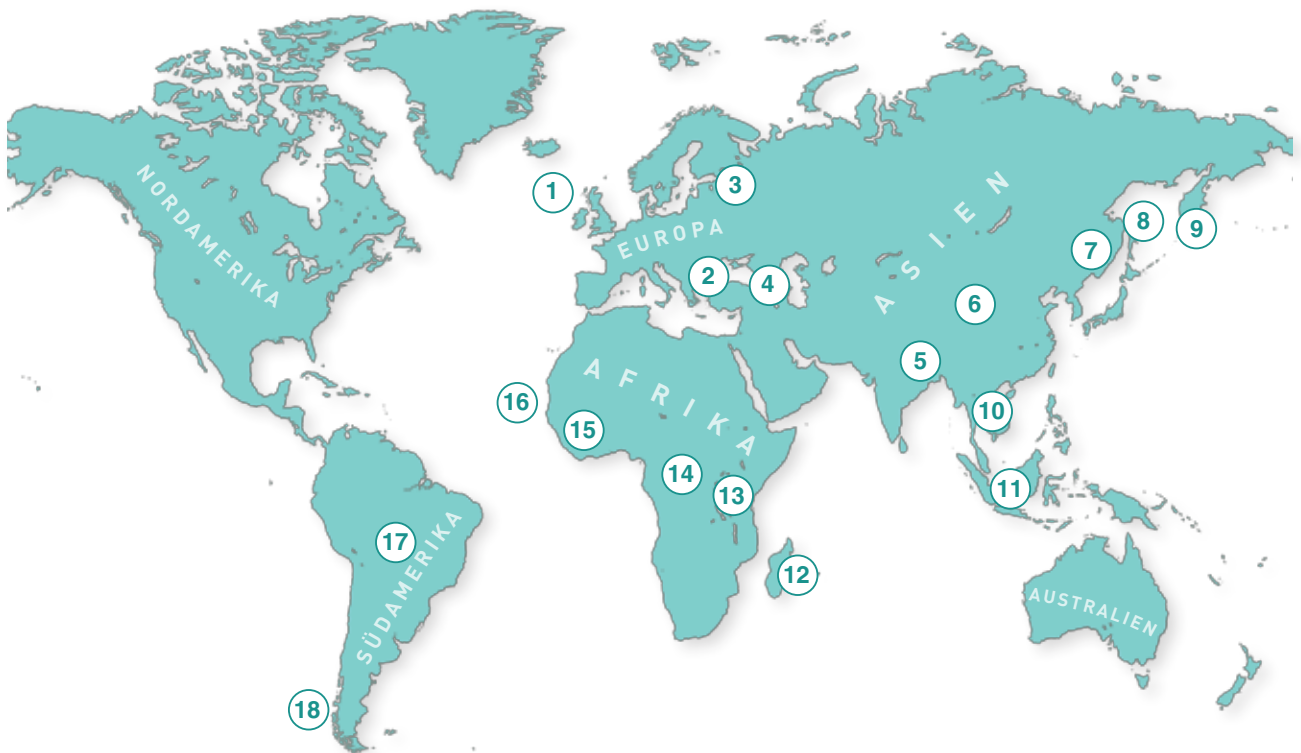
Im 12.000 Hektar großen WWF-Projektgebiet Nord-Segama auf Borneo leben noch etwa 440 Orang-Utans. Nirgendwo sonst auf Borneo gibt es auf einer vergleichbar großen Fläche mehr der bedrohten Menschenaffen. Umgeben ist das Gebiet von einem Ring aus Plantagen für Ölpalmen, Öden und von Waldbrand zerstörten Flächen, in denen die Tiere kein Futter finden. Nahrungsmangel und die ständige

Gefahr weiterer Brände machen das Überleben der Orang-Utans ungewiss. Im vergangenen Jahr startete der WWF deshalb ein Projekt zur Wiederaufforstung. Nach einer kurzen, intensiven Planungs- und Vorbereitungsphase konnten im November bereits zwei Gebiete ausgewählt und die ersten Baumschösslinge gesetzt werden. Pro Jahr werden nun 500 Hektar degradiertes Land mit schnell wachsenden Nahrungs- und Nistbäumen für die Orang-Utans bepflanzt.



Grüner Korridor

Im Mai 2000 gründete der WWF zusammen mit Partnern die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg. Mit ihr sollen unberührte ehemalige Truppenübungsplätze erhalten und Kernflächen für Wildnisentwicklung geschaffen werden. Seit der Gründung konnten bereits rund 12.000 Hektar erworben werden. 2007 startete das Pilotprojekt „Ökologischer Korridor Südbrandenburg“. Wertvolle Naturräume von der Landesgrenze zu Polen bis nach Sachsen-Anhalt sollen miteinander vernetzt werden, um großräumige Wanderungen von Rothirsch, Fischtoter oder Biber zu ermöglichen. Auch dem Wolf wird damit das Überleben in Deutschland erleichtert.



Beispielhafte Projekte international

- 1 Nordostatlantik und Ostsee: Meeres- und Küstenschutz
- 2 Donau: Auenrenaturierung am unteren Strom und im Delta
- 3 Nordwest-Russland: nachhaltige Forstwirtschaft (FSC)
- 4 Kaukasus: Entwicklung regionaler Naturschutzkonzepte
- 5 Östlicher Himalaja: Schutz des Roten Pandas und Biogas-Programm für Dörfer im Terai
- 6 China: Schutz des Großen Pandas und nachhaltige Nutzung von Heilpflanzen
- 7 Amur-Region: Schutz der borealen Wälder, des Amur-Tigers und des Amur-Leoparden
- 8 Sachalin: Schutz des Westpazifischen Grauwals
- 9 Kamtschatka / Beringsee: Weltnaturerbe-Schutzgebiete, Braunbär- und Wildlachsschutz
- 10 Mekong: nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen, Flussdelfin-Schutz
- 11 Borneo und Sumatra: Schutz der Regenwälder und des Orang-Utans
- 12 Madagaskar: Schutz tropischer Wälder
- 13 Ostafrika: Waldschutz und nachhaltiges Wassermanagement am Mara-Fluss
- 14 Kongobecken: Schutzgebietsmanagement, Waldzertifizierung, Naturschutzfinanzierung
- 15 Elfenbeinküste / Tai-Nationalpark: Schutzgebiets- und Pufferzonenmanagement
- 16 Westafrikanische Meeresregion (WAMER): Weiterentwicklung eines Schutzgebietsnetzes
- 17 Amazonien: Schutz und nachhaltige Nutzung tropischer Wälder
- 18 Südostpazifik: Schutz des Blauwals vor Chile



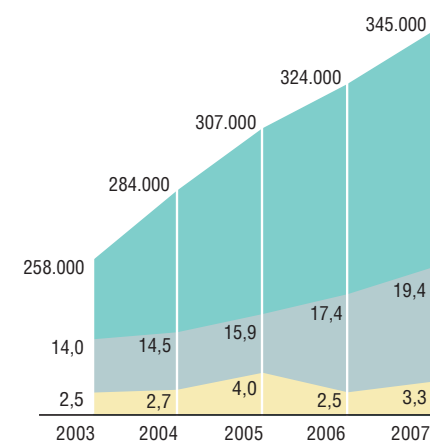
Beispielhafte Projekte national

- 19 Nationalparke Wattenmeer: Schutz und Information
- 20 Seeadler- und Kranichschutzprojekte
- 21 Schaalsee-Landschaft: Schutz von Wäldern und Seen
- 22 Nationalparke und Schutzgebiete Ostsee; Nationalpark-Zentrum Königsstuhl auf Rügen
- 23 Uckermark: Schutz von Wäldern und Seen
- 24 Elbe: ökologischer Hochwasserschutz
- 25 Drömling: Schutz von Feuchtwiesen und Mooren
- 26 Wümme: Schutz des Flusslaufs mit Feuchtwiesen

Wie Sie helfen können

345.000 Förderer unterstützten im Jahr 2007 die Arbeit des WWF. Das ist ein Zuwachs von 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr und mehr als jemals zuvor. Insgesamt stellten sie über 22,7 Millionen Euro für die Durchführung unserer weltweiten Naturschutzprojekte zur Verfügung. Erst diese großartige Hilfe macht die Arbeit des WWF möglich. Bei jedem einzelnen Spender möchten wir uns für die Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen herzlich bedanken.

Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie den WWF unterstützen können. Jeder Beitrag hilft uns im Einsatz für einen lebendigen Planeten und den Erhalt der biologischen Vielfalt – für uns und unsere Kinder.



- Zahl der WWF-Förderer von 2003 bis 2007 (jeweiliger Stand zum Jahresende)
- Spenden und Beiträge von Privatpersonen in Mio. Euro
- Erbschaften in Mio. Euro

WWF-Mitglied werden

WWF-Mitglieder setzen sich engagiert für den Erhalt und den Schutz der Natur ein – in Deutschland und weltweit. Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Naturschutzziele. Dafür erhalten Sie viermal jährlich das WWF Magazin und können an Exkursionen in Projektgebiete teilnehmen.

Kontakt und Information: www.wwf.de/mitgliedschaft; Telefon 069 79144-142

Auch junge Naturschützer können den WWF unterstützen – mit einer Mitgliedschaft im Kinder- und Jugendclub des WWF.

Kontakt und Information: www.wwf.de/kinder-jugend; Telefon 069 79144-171

Schutzengel werden

Als WWF Schutzengel – mit einer monatlichen Spende von 15 Euro – helfen Sie dem WWF, Lebensräume für die Braunbären zu erhalten und miteinander zu vernetzen, um ihre Lebensgrundlage zu sichern.

Kontakt und Information: www.wwf.de/schutzengel; Telefon 069 79144-144

Pate werden

Mit einer Patenschaft haben Förderer die Möglichkeit, für 30 Euro monatlich ein spezielles Naturschutzprojekt ihrer Wahl zu unterstützen. Patenschaftsprogramme gibt es für Wale, Tiger, Braunbären im Kaukasus, Regenwaldschutz in Indonesien, Gorillas und Waldelefanten in der Zentralafrikanischen Republik sowie neu auch für Nashörner in Südafrika.

Kontakt und Information: www.wwf.de/paten; Telefon 069 79144-219



Protector werden

Als Protector helfen Sie dem WWF im großen Stil. Mit Ihrer Spende von 1.000 Euro jährlich unterstützen Sie uns bei der Bewahrung der 200 wertvollsten Ökoregionen der Erde. Die jährliche Informationsveranstaltung für Protectoren mit Vorträgen zu den Themen Arktis, Klima und Eisbär fand Mitte September im Zoologischen Garten in Berlin statt. Zusätzlich organisieren wir für die Protectoren einmal jährlich eine Reise in eine der Global 200-Regionen. 2007 führte uns eine Schiffstour ins Donaudelta.

Kontakt und Information: www.wwf.de/protector; Telefon 069 179144-176

Spenden statt schenken

Sie feiern demnächst Geburtstag, haben eine Taufe oder heiraten und sind auf der Suche nach einem Geschenk, das garantiert nicht im Schrank verstaubt? Dann lassen Sie sich von Ihren Freunden und Verwandten einen Beitrag zum Naturschutz schenken. Mit diesem sinnvollen Geschenk unterstützen Sie unsere Naturschutzarbeit und helfen, die Artenvielfalt zu bewahren.

Kontakt und Information: www.wwf.de/spenden-schenken; Telefon 069 79144-119

Urkunden verschenken

Ihnen liegt eine bestimmte bedrohte Art besonders am Herzen? Dann können Sie für Elefant, Tiger, Delfin, Eisbär, Leopard oder Regenwald spenden. Als Dank erhalten Sie eine persönliche Unterstützer-Urkunde. Natürlich können Sie auch Urkunden verschenken: der Natur Gutes tun und einem lieben Menschen eine Freude machen!

Kontakt und Information: www.wwf.de/urkunde; Telefon 069 79144-142

Testament verfassen

Immer wieder wenden sich Menschen an den WWF, die in ihrem Testament auch die Natur bedenken möchten. Sie sorgen sich um den Planeten, auf dem wir leben. Mit einem Vermächtnis wollen sie seine biologische Vielfalt auch über ihren Tod hinaus schützen.

Kontakt und Information: www.wwf.de/testament; Telefon 069 79177-176

Egal ob großer oder kleiner Beitrag – jede Hilfe ist wertvoll. Allen unseren Förderern sagen wir ein herzliches Dankeschön.

Wachstum für den Umweltschutz

Der WWF Deutschland hat im Jahr 2007 bei den Einnahmen erstmals die 30-Millionen-Euro-Grenze überschritten. Mit 31,9 Millionen Euro wurde der Vorjahreswert um rund 17 Prozent übertroffen. Privatpersonen spendeten 19,4 Millionen Euro (11,5 Prozent mehr als im Vorjahr) und trugen damit wesentlich zu diesem Erfolg bei.

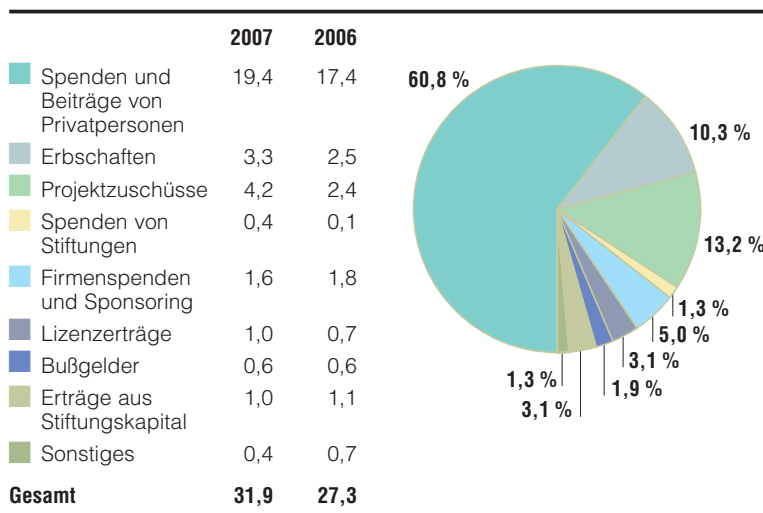
Erlöse

Die Erlöse lagen mit 31,9 Millionen Euro 6,3 Prozent über Plan und 16,8 Prozent über dem Vorjahreswert.

Die Spenden von Privatpersonen stiegen im Berichtsjahr um 11,5 Prozent und die Erbschaften erhöhten sich um 32 Prozent auf 3,3 Millionen Euro. Inklusive der Erbschaften wurden 22,7 Millionen Euro gespendet. Das sind 14,1 Prozent mehr als im Vorjahr. Von Unternehmen erhielt der WWF 2,6 Millionen Euro (Vorjahr: 1,7 Millionen Euro). Hinzu kamen von der öffentlichen Hand und anderen Stiftungen 4,6 Millionen Euro (Vorjahr: 2,5 Millionen Euro). Die Bußgeld-Zuweisungen stiegen um 3,5 Prozent von 565.000 Euro im Vorjahr auf 585.000 Euro. Aus der Vermögensverwaltung erzielte der WWF Deutschland 985.000 Euro (Vorjahr: 1.132.000 Euro).

Die Zahl der Förderer stieg um 21.000 auf 345.000 WWF-Unterstützer. Das ist ein Zuwachs von 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Erlöse des WWF Deutschland inkl. Regenwald Stiftung (in Mio. Euro, gerundet)



Zahlen im Einzelnen

Die privaten Förderer ohne Erblasser überwiesen insgesamt 19,4 Millionen Euro (Vorjahr: 17,4 Millionen Euro) für die verschiedenen Projekte des WWF. Der prozentuale Anteil ist von 64 Prozent im Vorjahr auf 61 Prozent zurückgegangen, da der WWF auch in anderen Bereichen überproportionale Wachstumsraten verzeichnen konnte.

Die Geldeingänge aus Erbschaften sind um 0,8 Millionen Euro bzw. 32 Prozent gegenüber dem Vorjahr angestiegen. Die Einnahmen aus Testamenten haben 2007 einen Anteil an den Gesamterlösen von 10,3 Prozent (Vorjahr: 9,1 Prozent).

Die Firmenspenden lagen bei 1,3 Millionen Euro und haben sich gegenüber dem Vorjahreswert in Höhe von 0,6 Millionen Euro mehr als verdoppelt. Die Lizenzträge konnten mit 1,0 Millionen Euro (Vorjahr: 0,7 Millionen Euro) um rund 40 Prozent erhöht werden. Über Sponsoringmaßnahmen konnten 2007 0,4 Millionen Euro eingenommen werden.

Die Mittelzuflüsse von öffentlichen Zuwendungsgebern sowie anderen Stiftungen stiegen um über 80 Prozent. Sie betragen insgesamt 4,6 Millionen Euro (Vorjahr: 2,5 Millionen Euro). Zu den wichtigsten Fördermittelgebern gehörten 2007 die Europäische Kommission (Generaldirektion Umwelt), das Ministerium für Raumordnung, Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, das Umweltbundesamt, das Swedish National Board of Forestry, das Bundesamt für Naturschutz (BfN) und die KfW Entwicklungsbank.

Aufwendungen

Der WWF Deutschland konnte im Jahr 2007 seine Ausgaben für Naturschutz, Umweltbildung und Aufklärungsarbeit mit insgesamt 25,0 Millionen Euro finanzieren und damit um 26 Prozent steigern. (Vorjahr: 19,9 Millionen Euro). Für Fördererbetreuung wurden 4,0 Millionen Euro aufgewendet (Vorjahr: 3,6 Millionen Euro). Die Verwaltungskosten lagen bei 1,6 Millionen Euro. Der relative Anteil beträgt damit 5,2 Prozent.

Ertragsentwicklung

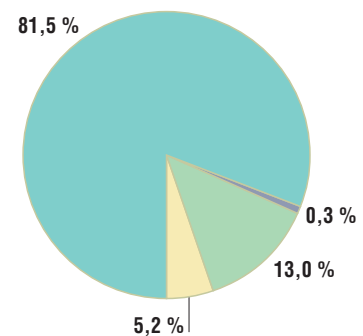
2007 betrug der Jahresüberschuss 1,2 Millionen Euro (Vorjahr: 1,5 Millionen Euro). Er wurde den Projektrücklagen zugeführt. Insgesamt wurden die Rücklagen von 12,0 Millionen Euro auf 13,1 Millionen Euro erhöht. Dies führte zu einer weiteren Stärkung der Kapitalbasis und damit zu mehr Sicherheit für die zukünftige Naturschutzarbeit. Der WWF schließt das Jahr 2007 mit einem ausgeglichenen Ergebnis ab.

Die Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft hat den nach den Vorschriften des HGB für Kapitalgesellschaften erstellten Jahresabschluss zum 31. Dezember 2007 geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen. Damit bestätigen die Wirtschaftsprüfer, dass die Jahresrechnung den gesetzlichen Vorschriften entspricht und ein zutreffendes Bild der Vermögens- und Ertragslage widerspiegelt.

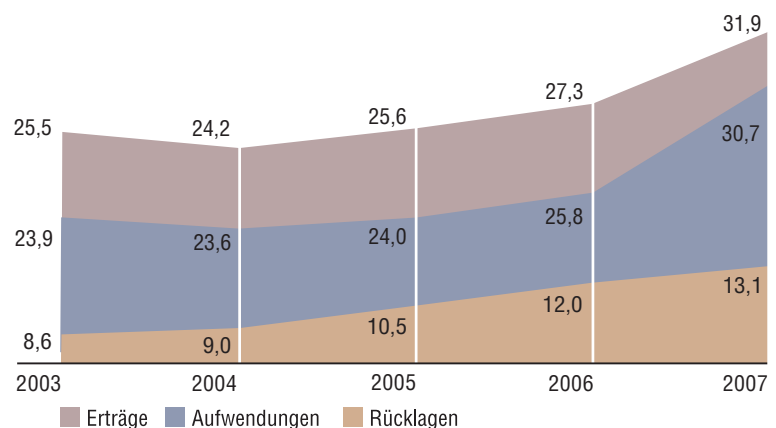
Zum 31. Dezember 2007 hatte der WWF Deutschland 127 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon 80 Vollzeit-, 33 Teilzeitkräfte und 14 Aushilfen.

Aufwendungen des WWF Deutschland inkl. Regenwald Stiftung (in Mio. Euro, gerundet)

	2007	2006
Naturschutz, Umweltbildung, Aufklärungsarbeit	25,0	19,9
Regenwald Stiftung	0,1	0,9
Fördererbetreuung	4,0	3,6
Verwaltung	1,6	1,4
Gesamt	30,7	25,8



Erlöse und Aufwendungen des WWF Deutschland 2003 bis 2007, inkl. Regenwald-Stiftung (in Mio. Euro, gerundet)



Bilanz WWF Deutschland

Aktiva	2007	2006	Passiva	2007	2006
	in Tsd. €	in Tsd. €		in Tsd. €	in Tsd. €
Anlagevermögen	23.870	20.458	Stiftungskapital	9.338	9.338
Sachanlagen	662	787	Freie Rücklagen	3.506	3.506
Finanzanlagen	23.208	19.671	Zweckgebundene Rücklagen	9.643	8.462
Umlaufvermögen	4.739	6.011	– Projektrücklagen	7.088	5.113
Kasse, Banken	3.713	3.965	– Betriebsmittelrücklage	2.555	3.349
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	1.026	2.046	Verbindlichkeiten	6.122	5.163
			(inkl. Rückstellungen und Rechnungsabgrenzung)		
Bilanzsumme	28.609	26.469	Bilanzsumme	28.609	26.469

Der WWF Deutschland

Die Geschäftsführung

Eberhard Brandes
Werner Zidek (Stv. bis 12/2007)

Der Stiftungsrat

Dr. Michael Otto (Vorsitzender)
Hubertus Brockhaus (Stv. Vorsitzender)
Gerhard Brackert
Ulf Doerner (bis 6/2007)
Prof. Dr. Detlev Drenckhahn
Goetz von Engelbrechten
Prof. Dr. Jörg Ganzhorn (bis 6/2007)
Hermann Graf Hatzfeldt (bis 6/2007)
Prof. Dr. Hans Dieter Knapp
Hans J. Lange
Dr. Florian Langenscheidt (ab 6/2007)
Lothar S. Leonhard (bis 12/2007)
Prof. Dr. K. E. Linsenmair
Dr. Claude Martin
Dr. Valentin von Massow
Heino von Meyer
Harro H. Müller
Carolin Reiber
Alfred Ritter (bis 12/2007)
Dr. Christoph Schröder (ab 6/2007)
Generalkonsul Bruno H. Schubert
(Ehrenmitglied)
Michael Tintelnot (bis 12/2007)
Bernhard von Treuenfels
Carl-Albrecht von Treuenfels
Prof. Dr. Martin Uppenbrink (bis 12/2007)
Joachim F. Weinlig-Hagenbeck
(bis 6/2007)
Casimir Prinz J. zu Sayn-Wittgenstein-
Berleburg (Ehrenvorsitzender)

Die Ausschüsse des Stiftungsrates

Der Präsidialausschuss

Prof. Dr. Detlev Drenckhahn (Präsident)
Hubertus Brockhaus
Hans J. Lange
Dr. Valentin von Massow

Der Programmausschuss

Dr. Valentin von Massow (Vorsitzender)
Prof. Dr. Jörg Ganzhorn
Hermann Graf Hatzfeldt
Prof. Dr. Hans Dieter Knapp

Prof. Dr. Karl Eduard Linsenmair
Heino von Meyer
Prof. Dr. Josef Reichholf (bis 12/2007)
Christiane Underberg

Der Finanz- und Verwaltungsausschuss

Hubertus Brockhaus (Vorsitzender)
Gerhard Brackert
Goetz von Engelbrechten
Dr. Christoph Schröder (ab 12/2007)

Der Ausschuss für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Hans J. Lange (Vorsitzender)
Ulf Doerner
Harro H. Müller

Das Kuratorium

Carl-Albrecht von Treuenfels
(Vorsitzender)

WWF-Adressen

WWF Deutschland
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 91 44-0
Fax 0 69/61 72 21

WWF-Vertretung Berlin
Hackescher Markt
Große Präsidentenstraße 10
10178 Berlin
Telefon 0 30/30 87 42-0
Fax 0 30/30 87 42-50

**Internationales WWF-Zentrum für
Meeresschutz**
Hongkongstraße 7
20457 Hamburg
Telefon 0 40/53 02 00-0
Fax 0 40/53 02 00-112

Projektbüro Wattenmeer
Nationalpark-Haus / Hafensstraße 3
25813 Husum
Telefon 0 48 41/66 85-3
Fax 0 48 41/66 85-3

Projektbüro Ostsee
Beghinenhaus / Knieperwall 1
18439 Stralsund
Telefon 0 38 31/28 07 01
Fax 0 38 31/29 75 99

WWF-Auen-Institut
an der Universität Karlsruhe
Josefstraße 1
76437 Rastatt
Telefon 0 72 22/38 07-0
Fax 0 72 22/38 07-99

Projektbüro Mittlere Elbe
Unruhstraße 1
06844 Dessau
Telefon 03 40/2 16 87-1
Fax 03 40/2 16 87-2

**WWF-Fachbereich Naturschutz-
Flächenmanagement**
Hauptstraße 144, 23879 Mölln
Telefon 0 45 42/62 67
Fax 0 45 42/72 89

Weitere Adressen

**Nationalpark-Zentrum KÖNIGSSTUHL
Sassnitz gemeinnützige GmbH**
Stubbenkammer 2, 18546 Sassnitz
Telefon 03 83 92/66 17-0

**PANDA
Fördergesellschaft für Umwelt mbH**
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt am Main
Telefon 0 69/7 91 44-129
Fax 0 69/7 91 44-112

WWF International
Avenue du Mont-Blanc
CH-1196 Gland
Telefon 00 41/22/3 64 91 11
Fax 00 41/22/3 64 53 58

Impressum

Herausgeber
Umweltstiftung WWF Deutschland
Frankfurt am Main
Stand: Juni 2008, 1. Auflage

V.i.S.d.P.
Dr. Dirk Reinsberg, WWF

Redaktion und Koordination

Christian Engel und
Heike Mühlendorfer, WWF

Bildredaktion

Jürgen Matijevic, WWF

Gestaltung

Rockstroh + Partner

Litho und Finishing

Axel P. Bär, Aschaffenburg

Produktion

Natascha S. Schuck
Rainer Litty
Panda Fördergesellschaft



Druck

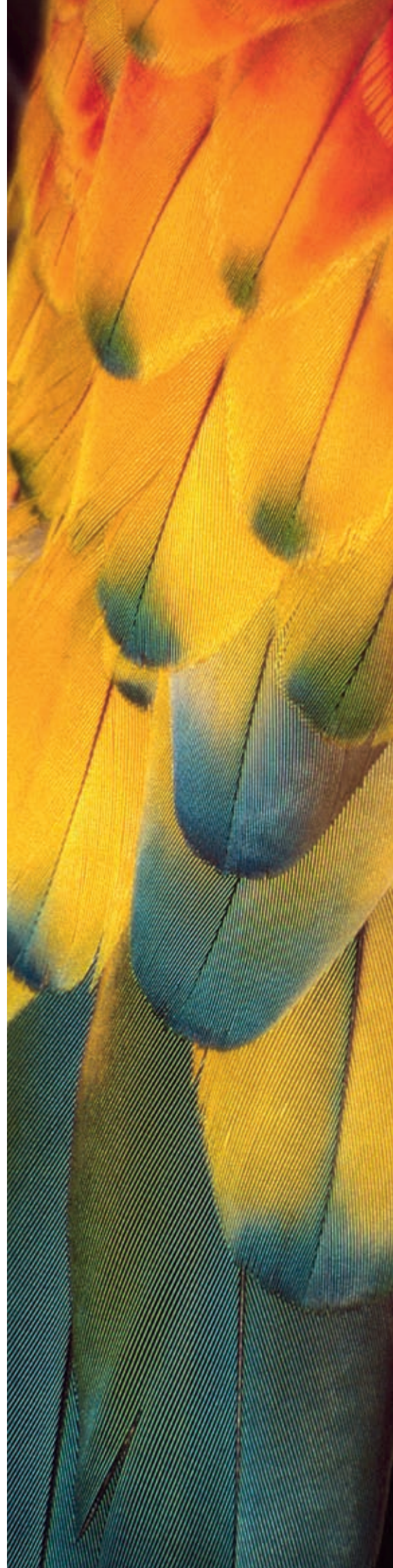
abcdruck GmbH,
Heidelberg

Papier

Arctic Volume

Bildnachweis

- | | | | |
|-----|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1 | WWF-Canon/Michel Gunther | 18/19 | Getty Images/Darrell Gulin |
| 3 | siehe Seiten 6/7, 12, 18, 23 | 20 | WWF/Sabine Vielmo |
| 4 | WWF-Canon/Michel Roggo | 21 | links oben WWF-Canon/Vladimir Filonov |
| 5 | von links nach rechts
Carl-Albrecht von Treuenfels
WWF/Klaus-Henning Groth
WWF/Sabine Vielmo | | links unten WILDLIFE/T. Beuster
rechts von oben nach unten
WWF/R. Hellmich
WWF/Fritz Pöking
WWF-Canon/Martin Harvey
WWF-Canon/Erling Svensen |
| 6/7 | Getty Images/Johnny Johnson | 23 | WWF/Fred Dott |
| 8 | WWF/Bernd Lammel | 24 | WWF |
| 9 | WWF/Saipul Siagian | 25 | oben WWF/Zig Koch
links unten WWF/Clóvis Miranda
rechts unten WWF-Canon/Nigel Dickinson |
| 10 | WWF-Canon/Sylvia Earle | 27/28 | obere Reihe von links nach rechts
WWF-Canon/Sanchez & Lope
Tom Maelsa für Capital
WWF/Chris Greenwood
WWF/Jürgen Matijevic
Werner Schlechtweg
Photo courtesy of University of Rhode Island |
| 11 | WWF-Canon/Andrew Kerr | | untere Reihe von links nach rechts
Phillip Colla/OKAPIA
WWF-Canon/Helena Telkänranta
Anders Modig
WWF/Alain Compost
WWF-Canon/Chris Martin Bahr |
| 12 | Digital Vision | 29 | WWF/Wolfram Egert |
| 14 | WWF/Sabine Vielmo | 31 | Getty Images/Jonathan and Angela Scott |
| 15 | WWF-Canon/Edward Parker | 35 | WWF-Canon/B. Rath |
| 17 | oben WWF/Egor Afansyev
links Mitte WWF/G. Ammermann
daneben WWF/Birgit Felgentreu
links unten WWF/Andreas Eistert
rechts unten Digital Vision | 37 | WWF-Canon/Martin Harvey |



Wir danken...

... allen Freunden und Förderern, deren Erbschaften und Vermächtnisse wir 2007 entgegennehmen durften:

Anna Marie Beichele
Erika Benirschke
Helga und Reinhold Bernhardt
Gerda Cieslik
Annelies Dibbern
Bärbel Dienst
Elise Fischer
Inge Gehrman
Irmgard Göbel
Anna-Liese Hämmerling
Utz Dieter Hampel
Ingeborg Gertrud Hauptvogel
Elisabeth Houbolt
Anna Maria Kißner
Margherita Kümmerle
Lieselotte Kunkel
Maria Lubeck
Ruth Eva Luppatt
Walter Madl
Alice Meister
Hannelore Mintscheff
Bernd Mlody
Ilse Moeller
Johanna Mois
A. H. W. Mojumder
Gerdi Niedergesäß
Anke Niemann
Gisela Rieger
Gertrud-Elisabeth Salecker
Roland Sattler
Günter Schwenzner
Gerda Sohmer
Dr. Waltraud Ulrike Ullmann
Adelheid Vij
Donna de Vries
Birgit Weber
Emilie Weigl

... allen öffentlichen Institutionen, die uns 2007 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben:

Bundesamt für Naturschutz
Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)
Europäische Union, Delegation der Kommission in Russland
Europäische Union, Europäische Gemeinschaftsinitiative INTERREG III B
KfW Bankengruppe
Land Baden-Württemberg, vertreten durch Gewässerdirektion Nördlicher Oberrhein
Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt
Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein
Swedish International Development Agency (SIDA) / Swedish National Board of Forestry
Umweltbundesamt

... allen Unternehmen, die uns 2007 mit Geld- und Sachspenden, Dienstleistungen und Kooperationen im Wert von 10.000 Euro und mehr unterstützt haben:

Allianz SE
Büchting & Streit GmbH
Carat Direct Kommunikationssysteme GmbH
Circus Krone
GmbH & Co. Betriebs-KG
Coffy-Handels-Gesellschaft
Bremen mbH
CR3-Kaffeeveredelung
M. Hermsen GmbH
Danhaus GmbH
Deutsche Eisenbahn-Reklame GmbH
Deutsche Post AG
ECCO Schuhe GmbH
First Solar GmbH
Gottfried Friedrichs KG
FriedWald GmbH
FROSTA AG
FWU AG
Garbe Investment GmbH
IAT International Algorithmic Trading GmbH
Iglo GmbH
Infoscreen GmbH
Karstadt AG
OTTO GmbH & Co. KG
Pro Futura GmbH
SCA Hygiene Products GmbH
Stenzhorn Juwelen GmbH
Stora Enso Oyi
Ultramarin Company Ltd.

Wir werden ihnen ein ehrendes Gedenken bewahren.

... allen Stiftungen, Vereinen und Verbänden, die uns 2007 mit 10.000 Euro und mehr unterstützt haben:

Bertha Heraeus und Kathinka
Platzhoff Stiftung
Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Die Regenwaldstiftung der EnBW
Förderverein Feldberg-Uckermärkische
Seenlandschaft e.V.
Gregor Luisoder Umweltstiftung
Michael-Otto-Stiftung für
Umweltschutz
Norddeutsche Stiftung für Umwelt
und Entwicklung
Oak Foundation
Stiftung Tierpark Hagenbeck
Verband deutscher Zoodirektoren

... und darüber hinaus allen Privatpersonen, Verlagen und Spendern, die im Jahr 2007 die Arbeit des WWF für den Schutz unserer natürlichen Umwelt unterstützt und den vielen Firmen, Flughäfen und Zoos, die den WWF durch die Aufstellung von Spenden-Pandas gefördert haben.

Der WWF Deutschland ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig. Erbschaften und Vermächtnisse sind von der Erbschaftsteuer befreit.

Die Lizenznehmer finden Sie im beigefügten Einleger.



Der WWF Deutschland ist Teil des World Wide Fund For Nature (WWF) – einer der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in mehr als 100 Ländern der Erde aktiv. Weltweit unterstützen uns rund fünf Millionen Förderer.

Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.



WWF Deutschland

Rebstöcker Straße 55, 60326 Frankfurt am Main, Telefon 0 69/7 91 44-0, Fax 0 69/61 72 21

Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 550 205 00, Konto: 2000

E-Mail: info@wwf.de, Internet: www.wwf.de